

MOSAIK IN HERAUSFORDERNDEN ZEITEN am 13. Mai 2020 von Pfr. Harald Kluge

„quergedacht & quergebetet“

„Scrabble“, eines der populärsten Spiele aller Zeiten, wurde vor 70 Jahren erfolgreich herausgebracht.



Bei diesem Spiel ist es wie beim Beten: Alle können gewinnen. Zumindest kann ich viel lernen und meine kleinen grauen Zellen trainieren. Der US-amerikanische Anwalt und Kreuzworträtselspezialist James Bruno hat nach einer Idee von Alfred Mosher Butts dieses Kleinod an Brettspielen umgesetzt. Seither hat es sich mehr als 100 Millionen Mal verkauft und das in mehr als 30 Sprachen. Alle können mitspielen, sobald man lesen und schreiben gelernt hat. Das Spielprinzip ist simpel, denn es geht darum, Wörter aus Buchstaben zu bilden, die man zufällig zieht. Es ist wie beim Beten, bei dem ich mir oft von den gerade im Kopf herumschwirrenden Gedanken und meinen Gefühlen manche herauspicke, und sie vor Gott innerlich oder laut ausspreche. Einem seiner wichtigsten Außendienstmitarbeiter, Timotheus, schreibt der Apostel Paulus in einem Brief: „Am wichtigsten ist, dass die Gemeinde beständig im Gebet bleibt. Betet für alle Menschen; bringt eure Bitten, Wünsche, eure Anliegen und euren Dank für sie vor Gott.“ (1 Timotheus 2,1)

Beten und Scrabble spielen kann ich überall. Es gibt Reise- und Westentaschenspielsets und es lässt sich auch schnell mit Papier und Stift selbst herstellen. Bei Scrabble und beim Beten macht es besonders viel Freude, quer zu denken, nicht immer die einstudierten Bahnen zu benutzen. Und es genügt nicht, sich hinzusetzen und vor sich hin zu brabbeln, sonst hieße das Spiel ja Brabble. Und Beten soll ja bekanntlich kein Brabbeln, ein vor sich hinmurmeln, sein. Denken wir nur an die Herkunft des Wortes „Hokuspokus“ aus dem Lateinischen „*Hoc est enim corpus meum*“ aus der römisch-katholischen Messliturgie. Da hat entweder ein Priester undeutlich vor sich hingebrabbelt oder es ist eine Verballhornung der Messliturgie durch reformatorische Satiriker. Das Wort „scrabble“ kommt übrigens aus dem 16. Jahrhundert und dem holländischen Wort für „schrabbelen“ für (am Kopf?) „kratzen“.

Im Nordamerikanischen Englisch wurde es 200 Jahre später verwendet, um anzudeuten, dass man sich schon „sehr anstrengen muss, um das Erwünschte zu erreichen“. Und hier wären wir wieder beim Gebet und unserem Gespräch mit Gott.

Foto von Harald Kluge